

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 63 (1985)  
**Heft:** 5

**Rubrik:** Unsere Leserumfrage : eine besondere Ferienbekanntschaft

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Eine besondere Ferienbekanntschaft

40 Ferienerlebnisse, 40 eindruckliche, oft schicksalhafte Erlebnisse. Alle 40 Einsendungen hätte man abdrucken mögen. Die meisten Ferienbekanntschaften sind keine «Eintagsfliegen», es erwachsen viele Freundschaften von Dauer aus einer kurzen Begegnung. Viele kleine Wohltaten, die Menschen unterwegs erwiesen wurden, haben noch jahrelang nachgewirkt. Wie beglückend das sich Wiederbegegnen nach fast einem Menschenalter. Ob Frauen empfänglicher sind für besondere Ferienerlebnisse? Ihre Beiträge waren weit in der Überzahl. es

### Die ersten Ferien

Sieben Kinder, der Haushalt und ein kleines Geschäft, um den geringen Lohn meines Mannes aufzubessern, hatten meine Kräfte aufgezehrt. Ich brach zusammen und musste zur Erholung fort. Ich war noch nie in den Ferien gewesen. Mit gemischten Gefühlen reiste ich ins Bündnerland. Aber von der ersten Stunde an fühlte ich mich wohl. Täglich konnte ich die Bibellesung besuchen, das tat mir an Leib und Seele gut, liess mich das Heimweh vergessen. Am Nachmittag machten wir schöne Wanderungen. Da ich allein war, durfte ich mich einem Ehepaar anschliessen, und wir erlebten viele gute Stunden zusammen. Der Abschied fiel uns sehr schwer. 20 Jahre sind seither vergangen, aber wir schreiben einander heute noch. Es waren die schönsten zwei Wochen meines Lebens. Frau A. S. in R.

### Mein Nachbar

Bald erreiche ich mein Ziel, meine Wanderung ist zu Ende. Tief unter mir rauscht der Fluss, drüben, am Sonnenhang, liegt das Dorf, in dem ich seit kurzem wohne, in dem ich Wurzeln fassen will, in dem ich noch niemanden kenne. Der Bahnhof ist winzig klein, ringsum blühen Blumen. Kein Geräusch ist zu hören, kein Mensch zu sehen, nur eine Tafel entdeckte ich: Bitte Knopf drücken, wenn der Zug anhalten

soll. Wage ich es? Da stapft ein älterer Herr heran mit Rucksack und Stock. Wir setzen uns auf den Brunnenrand, kommen ins Plaudern: vom Dorf, den Blumen, den Menschen im Tal. Mir wird warm ums Herz. Er drückt den Blinkknopf. Im Züglein stellt er sich vor. Er wohnt in meinem Dorf, er wohnt im Haus neben mir. Er ist mein Nachbar. Frau E. B. in M.

### Der Berliner

Vor 52 Jahren sassen wir, zwei junge Burschen, auf dem Eggishorn und studierten das imposante Panorama. Wir entdeckten weit unten einen Wanderer, der sich uns rasch näherte. Als er bei uns ankam, fragte er in echtem Berlinerisch: «Soll ich Euch die Gegend erklären?» Der hat uns gerade noch gefehlt, dachten wir, aber der Gast war schon mitten im Erklären. Er erwähnte sogar die Marschzeiten auf die verschiedenen Gipfel. Wir machten grosse Augen. Er erzählte, dass er vor Jahren in Goppenstein als Bergbau-Ingenieur gearbeitet habe, die Gegend liebgewonnen und in der Freizeit die Berge ringsum bestiegen habe. Der Berliner schloss sich am folgenden Tag unserer Höhenwanderung an. Dankbar nahmen wir sein Angebot, uns über den Gletscher zu führen, an, mussten aber doch lange nach einem Weg suchen, der gefahrlos zu begehen war. Unser Führer staunte, wie sehr sich der Gletscher verändert hatte. Auf der Belalp nahmen wir mit Bedauern voneinander Abschied. Herr W. S. in B.

### Ereignisreiche Ferienkolonie

Im Sommer 1934 trafen zwei Ferienkolonien mit je ca. 40 Buben und Mädchen in der heute bekannten, damals einsamen Tessiner Gegend, der «Strada alta», ein. Die Buben waren im Schulhaus von Calonico, die Mädchen im leerstehenden Pfarrhaus von Cavagnago einquartiert. Ich war als «Kindermädchen» in Cavagnago angestellt. Bei den Knaben half ein Student mit. Seine

Italienisch-Nachhilfestunden und seine Kunsterkenntnisse waren der Anfang einer schönen Freundschaft. Später kamen Briefe aus dem Ausland, wo er seine Studien fortsetzte. Kurz vor dem Krieg kehrte er in die Heimat zurück. Die Hochzeit 1940 besiegelte unser Glück. Wenn wir mit der SBB ins Tessin fahren, schauen wir dankbar zur schönen Kirche von Calonico hinauf. Dann finden sich unsere Hände, dankbar, dass wir glücklich und zufrieden sind.

*Frau M. P. in S.*

### **Eine Freundschaft dank Pro Senectute**

Eine Freundschaft habe ich Pro Senectute zu verdanken. In Zweisimmen leiteten eine Kollegin und ich 1978 zum erstenmal eine Senioren-Feriengruppe. Wir waren gut untergebracht und erlebten abwechslungsreiche Tage. Eines Morgens spazierten wir durch das Dorf, als uns eine ältere Frau im einheimischen Dialekt ansprach, nach dem Woher und Wohin fragte. Wir waren Frau Berthy Egger begegnet, die von dieser Stunde an unser guter Geist war. Sie machte uns auf viel Interessantes im Dorf aufmerksam, zeigte uns die Kirche mit den schönen Fresken, führte uns durch das zum grossen Teil von ihr eingerichtete Heimatmuseum und kam oft zum Singen in unser Hotel. Zwischen ihr, der alleinstehenden, pensionierten Lehrerin, und mir, der Frau mit Familie aus dem Unterland, entstand eine tiefe Beziehung. Neben dem Austausch von Erfahrungen an Seniorentreffen – in Zweisimmen heissen sie «AHV-Dorfet» – ziehen wir auch sonst «am gleichen Faden», wie sie mir einmal schrieb. Ich bin froh und dankbar, dass ich der aussergewöhnlichen Frau begegnen durfte.

*Frau R. L. in O.*

### **Begegnung mit einem jungen Menschen**

Meine Ferien sind Ausflüge von Küsnacht nach Zürich. Ich komme dann immer erfüllt von kleinen Erlebnissen in die Ruhe und Geborgenheit unseres schönen Altersheims zurück. In der Stadt betrachte ich architektonische Feinheiten, besuche Ausstellungen und im Tram oder im Bus beobachte ich Gesichter, beachte den Gang, wenn diese Leute aussteigen, ob der zu meinem Eindruck passt. Kürzlich konnte ich eine entrüstete Bemerkung nicht unterdrücken, als ein «Punk» eine leere Coca-Cola-Büchse neben den Abfallkorb warf. Ein junger Mann wehrte sich für die Jugend und zählte die Fehler der Alten auf: Egozentrik, Verständnislosigkeit für die

Probleme der Jugendlichen, mangelnde Höflichkeit. In vielen Punkten musste ich ihm recht geben. Es kam ein anregendes Gespräch zustande. Bevor er ausstieg, gab mir der junge Mann die Hand zum Abschied. Solche Begegnungen mache ich immer wieder in meinen «Ferien», sie sind Labsal in meinen alten Tagen.

*Frau M. G. in K.*

### **Eine Kur mit Langzeitwirkung**

Nach meiner zweiten Hüftoperation war ich in Rheinfelden in der Badekur. Oft spazierte ich in den schönen Kuranlagen. Da ich an zwei Krücken ging, kam ich nur langsam vorwärts und war froh um die zahlreichen Ruhebänkli. Als ich wieder einmal auf einer Bank ausruhte, kam mir ein älterer Herr entgegen, der mit einem Spazierstock in der Hand munter daherschritt. Er setzte sich zu mir, und ich sagte ihm, wie sehr ich ihn beneide, dass er noch so gut zu Fuss sei. Er erzählte mir, dass er vor zwei Jahren auch an Krücken gehumpelt sei, ein Drogist habe ihm dann den Rat gegeben, seine Füsse und Beine täglich mit Wacholdergeist kräftig einzureiben, das habe er gemacht, und nun könne er ohne Schmerzen ganz ordentlich gehen. Wir haben uns noch oft getroffen, und der alte Gärtnermeister hat mir mancherlei aus seinem bewegten Leben erzählt. Ich habe viel davon profitiert. Die Kur ging schnell vorbei und hat mir sehr geholfen. Wenn ich bei Wetterwechsel Schmerzen habe, reibe ich Wacholdergeist ein und denke an den alten Herrn im Kurpark von Rheinfelden.

*Herr R. M. in W.*

### **Ferien führen zur Dorfgemeinschaft**

Nach 31 Ehejahren fühlte ich mich in meiner Wahlheimat noch immer als Fremde. Nach 31 Ehejahren hatte ich zum erstenmal Ferien. Ich meldete mich an für eine Mütterfreizeitwoche mit unseren Pfarrersleuten. Es war eine Woche ganz nach meinem Sinn. Am folgenden Sonntag, aus den Ferien zurück, gab es vor dem Gottesdienst ein allgemeines freundliches Grüssen, und mit dem Dichter Jungstiling konnte ich sagen: O Gott, ich bin daheim.

*Frau K. S. in R.*

### **Freundschaft über die Grenzen hinaus**

Fast 20 Jahre sind vergangen, seit ich im Zug von einem Besuch bei meiner Tochter und ihrer Familie wieder in die Schweiz zurückfuhr. Kurz vor der Grenze kam ein junger Mann ins Abteil, setzte sich mir gegenüber und erzählte, dass er

mit dem Schnellzug nach Paris fahren müsse. Wir stiegen in Basel aus, und mit Schrecken stellte der junge Mann fest, dass sein Zug zuschlagpflichtig war und ihm das Geld fehlte. Natürlich half ich ihm aus. Wir tauschten unsere Adressen, und seither besteht eine wunderbare Freundschaft mit ihm und seiner Familie. Auch seine Eltern verbrachten schon beglückende Tage bei uns. Briefe gehen hin und her und an Geburtstagen kleine Geschenke. Über Entfernungen und Grenzen hinweg haben sich freundschaftliche Bande erhalten, die aus einer kurzen Begegnung entstanden sind.

«Warum wir einem Menschen begegnen müssen, wie das alles ineinandergreift, und wie es kommt, dass wir ihn just in jener Stunde treffen, wo seine Begegnung für uns bedeutend wird, wer könnte das erklären? Aber die Ehrfurcht drängt mich, darin nicht Zufall zu sehen, sondern Fügung.» Das schreibt Maria Waser in ihrem Buch «Begegnung am Abend».

*Frau M. B. in S.*

### **Jemand sorgte sich um mich**

In einem kleinen Bergdorf im Tessin verbrachte ich vor Jahren zwei herrliche Ferienwochen. Ich hauste allein in einer einfachen Ferienwohnung. An einem schwülen Abend entschloss ich mich zu einem Spaziergang. Am Ausgang des Dorfes sass eine alte Frau auf den Stufen zu ihrem ärmlichen Häuschen. «He, Signora, wohin des Weges? Schauen Sie lieber den Himmel an», rief sie mir zu und wies zum dunklen Himmel empor. «Keine Angst», antwortete ich lachend, «das Gewitter kommt noch nicht so schnell.» Im Wald verging mir das Lachen bald, es war unheimlich still. Ich kehrte um. Die Greisin sass noch immer am selben Platz. Sie strahlte, als sie mich kommen sah. Sie habe sich um mich gesorgt und deshalb auf meine Rückkehr gewartet, sagte sie. Die ersten Tropfen fielen, als ich die Türe zu meiner Wohnung aufschloss. Mein Herz aber war erfüllt von Freude und Verwunderung. Da hatte sich doch wahrhaftig eine fremde Frau um mich Sorgen gemacht. Dass es das gab! An jene liebe Tessinerin, die wohl nicht mehr lebt, denke ich noch heute gerne. Grazie, cara Signora, für ein Zeichen echter Nächstenliebe, welches Sie mir geschenkt haben.

*Frau M. E. in B.*

### **Von Mallorca nach Vorarlberg**

Vor zehn Jahren besuchte ich zum neuntenmal Mallorca. Ich hatte meine beiden zehnjährigen Enkel mitgenommen. Im Bus vom Flughafen

zum Ferienort sass eine Frau hinter uns und hörte zu, wie ich meinen Enkeln die Gegend erklärte. Sie fragte mich, ob sie sich uns anschliessen dürfe. Aus diesem Zusammentreffen wurde eine schöne Freundschaft fürs Leben. Wir verbringen seither unsere Ferien zusammen und besuchen uns manchmal. Meine Freundin wohnt in Brezgenz und ist 15 Jahre jünger als ich.

*Frau M. S. in U.*

### **Behinderung verhilft zu neuen Kontakten**

Seit einigen Jahren besuche ich einen Zentralkurs für Abseh- und Hörtraining des Bundes schweizerischer Schwerhörigen-Vereine. Das sind meine Ferien. Freilich sind das keine richtigen Ferien, denn während vier Stunden täglich muss man wirklich aufpassen um Ablesen zu lernen. Dennoch gibt es Ferienbekanntschaften, die zu dauernden Freundschaften führen, und ich freue mich, bekannte Gesichter wieder zu treffen. Etwas besonders «Gefreutes» finde ich, dass so viele Dialekte aus verschiedenen Kantonen zusammenkommen. Weil wir alle hörbehindert sind, wissen wir, dass wir deutlich sprechen müssen, und wir verstehen einander, obwohl bei manchen die Hörbehinderung bis zur beinahe völligen Ertaubung fortgeschritten ist. Ich habe in diesen Kursen viele wertvolle Menschen kennengelernt, die neben ihrer Hörbehinderung manche andere Mühsal im Leben schlucken mussten und daran gewachsen sind.

*Herr H. W. in R.*

### **Wiedersehen nach 74 Jahren**

Ich hatte eine harte Kindheit mit viel Hungern und Frieren. Mit sieben Jahren kam ich zu einer guten Familie, die Angestellte hatte, neben anderen einen jungen Burschen. Als 1914 der Krieg ausbrach, ging der Bursche heim. Nie wieder hörte ich von ihm.

Diesen Sommer verbrachte ich eine Senioren-Ferienwoche im Flüeli-Ranft. Am Abend wurde meistens noch gejasst. Einer der Gäste trug den gleichen Familiennamen wie jener Bursche, den ich als Kind gekannt habe. Ich fragte ihn, ob er aus jener Gegend stamme. Er sagte, er habe einmal dort gearbeitet. Ich sagte, ich sei auch dort gewesen. War das ein Wiedersehen nach so vielen Jahren! Wir sprangen auf, lachten, reichten uns die Hände. Wir erzählten von unseren Familien und von allem, was wir in den vergangenen 74 Jahren erlebt haben. Mein alter Bekannter ist fast 90 Jahre alt, gesund und fröhlich. Ich bin

beinahe 82 Jahre alt und danke Gott jeden Tag für die gute Gesundheit. *Frau A. W. in H.*

### **Eine Begegnung fürs Leben**

Ich begegnete der Frau in einem Gästehaus im Ausland. Obwohl im AHV-Alter, wirkte sie freiwillig mit in dem grossen Haushalt. Sie hatte eine besondere Gabe, sich problembeladenen jungen Menschen anzunehmen, aber auch älteren Pensionären wurde es wohl, wenn sie sich ihnen widmete. Ich hatte das grosse Glück, während zehn Jahren im Briefwechsel mit ihr zu stehen. Sie interessierte sich für alles, spürte verborgene Sorgen auf und wusste immer Rat. Vor drei Jahren ist sie gestorben. Ich vermisse ihre Briefe sehr. Ein Trost: Sie hat noch mit 84 Jahren ihr Leben aufgezeichnet. Eine wahre Fundgrube: Auch in schwersten Zeiten hatte sie die Hoffnung, dass es eine Lösung gebe, nie aufgegeben. Eine glückliche Ferienbegegnung, die ihre Wirkung im Alltag zeigte. *Frau G. B. in B.*

### **Ferienfreundschaft mit tiefen Wurzeln**

Vor 21 Jahren fuhr ich mit Gattin und Sohn nach Holland. Das uns empfohlene Hotel in Amsterdam war ausgebucht, der Hotelier schlug uns vor, die drei Nächte in einer Privatwohnung zu verbringen. Bald erschien ein älterer Herr und holte uns ab. Der Holländer, der gut deutsch, französisch und englisch sprach, bot sich uns als Reiseleiter an. In den drei Tagen sahen wir viele Sehenswürdigkeiten der Stadt und in der Umgebung. Wir durften unseren Führer beim Vornamen nennen, für unseren Sohn war er der Onkel. Er lud uns zu sich zum Nachtessen ein, und wir lernten seine Frau kennen. Beim Abschied luden wir das Ehepaar zu einem Besuch bei uns ein. Ein Jahr später fuhren wir mit unseren Freunden an die Landesausstellung nach Lausanne. Als wir die eindrücklichen «Schwurhände» von Werner Witschi sahen, wollte ich unserem Besuch den Sinn erklären. Aber unser holländischer Freund sagte lächelnd, er kenne die Schweizer Geschichte und möchte gerne Rütli und Tellskapelle sehen. Wir fuhren hin. Unsere Freundschaft vertiefte sich. Seither haben wir uns einige Male besucht, wir tauschen Briefmarken und korrespondieren miteinander. Die Ferienfreundschaft hat tiefe Wurzeln. *Herr F. E. in B.*

### **Eine Ferienbekanntschaft bringt spätes Glück**

Nicht ich, sondern «er» weilte in unserem Dorf. Ich ging in unser Hallenbad schwimmen. Ausser

mir war nur jener Feriengast im Wasser. Wir grüssten uns, ein Wort gab das andere, und nach dem Schwimmen spendierte mir der Mann einen Kaffee. Ich lud ihn dafür ein, gelegentlich bei mir daheim einen Kaffee zu trinken. Eines Tages erschien er wirklich. Es blieb nicht bei diesem einen Besuch, er kam immer wieder, solange seine Ferien dauerten. Wir verlebten eine schöne Zeit. Seither sind fünf Jahre vergangen und unsere Freundschaft hält an. Jedes Jahr kommt er einige Male für ein paar Wochen zu mir. Zusammenziehen oder gar heiraten wollen wir nicht, obwohl wir beide frei sind. Mein Freund hängt sehr an seiner Heimat, ich bin gesundheitlich nicht so gut dran, wir möchten es weiterhin so halten, bis ein Höherer uns einmal trennt. *Frau F. T. in S.*

### **Ein Wiedersehen**

Vor einigen Jahren fuhr ich – wie jedes Jahr – im Januar in die Badeferien nach Zurzach, organisiert vom Reisedienst «Leben und Glauben». Immer wartet man gespannt, wer wohl diesmal dabei sein würde. Wie war ich überrascht und erfreut, als ich nach fast 50 Jahren meinen ehemaligen Sonntagsschullehrer sah. Unsere Wege waren auseinandergegangen, keiner wusste mehr vom andern. Seit jenem Wiedersehen in den Badeferien sind wir in Verbindung geblieben. Seine Briefe sind nun mit zittriger Hand geschrieben, doch ich freue mich herzlich darüber, halte ich doch auch schon seit bald 20 Jahren Sonntagschule und denke daher in doppeltem Sinn gern an meine Sonntagsschulzeit zurück. *Frau H. Z. in E.*

### **Eine beglückende Ferienwoche**

Schon sehr gehbehindert, fuhr ich wieder einmal in mein geliebtes Engadin. Das grosse Ferienhaus war von Wanderern besetzt. Weit gehen konnte ich nicht, so war ich meist allein. An einem Montagabend begrüsst mich ein älteres, neuangekommenes Ehepaar. Beim Frühstück am folgenden Morgen sassen sie neben mir am Tisch. Sie luden mich ein, in ihrem Auto mitzufahren. So kam ich an meine liebsten Plätzchen. Der Bergfrühling zeigte sich von seiner schönsten Seite. Ich kann nicht dankbar genug sein für das, was diese lieben Menschen mir taten, die gar keinen Dank wollten. Vielleicht geben diese Zeilen auch anderen Menschen einen Stupf, an jemanden zu denken, der behindert ist, ihn mitzunehmen, ihn einzuladen. *Frau M. M. in M.*

## Freundschaft über Generationen

Anfangs der fünfziger Jahre besuchten wir Freunde in Hamburg, wo der evangelische Kirchentag stattfand. In Hamburg muss man den «Michel» besteigen. Auf der Plattform des Kirchturms fiel mir ein älterer Mann auf. Wir kamen ins Gespräch. Er kam aus der DDR. Und welch ein Zufall, ihm hatte einst die Fabrik gehört, bei der wir für unser Geschäft Fieberthermometer bezogen hatten. Er bat um meine Adresse, er gab uns die seinige. Das Erlebnis bewegte mich tief. Er schrieb oft. Eines Tages

schrrieb seine Frau, ihr Mann sei gestorben, ob sie uns schreiben dürfe. Briefe gingen hin und her, bis die Botschaft vom Enkel kam, Grossmutter sei gestorben, ob er mit uns in Kontakt bleiben dürfe. Jetzt schreiben mir die zwei Töchter, die ältere möchte alles über die Pferde in «Le Roselet» wissen, die jüngere freut sich über Päckli. Nie kann ich ein Bild vom «Michel» sehen, ohne an die kurze Begegnung mit der langen Fortsetzung zu denken.

*Frau M. L. in D.*

*Auswertung Elisabeth Schütt*



**Cafino Cereal**

Aromatischer, gefriergetrockneter und sofort löslicher Kaffee-Ersatz (enthält keinen Kaffee) aus gerösteten Zichorien, Feigen, Weizen, Malz und Eicheln.

100 g **3.50**

In MM und MMM erhältlich.

**MIGROS**